

Hilfe für Witwen und ihre Kinder in Indien



In den Distrikten Amravati und Yavatnna in der Region Vidarbha im indischen Bundesstaat Maharashtra haben sich im Zeitraum von 2001 bis 2017 7.413 Bauern das Leben genommen. Sie haben den Versprechen geglaubt, dass sie mit Baumwolle mehr Geld verdienen können als durch reine Subsistenzlandwirtschaft und den geringen Erlös aus dessen Überschüssen auf den lokalen Märkten. Saatgut und Dünger kauften sie bei Händlern und wollten die Schulden mit den Ernteerlösen zurückzahlen.

Wenn die Ernte aber, wie in den letzten Jahren aufgrund des Klimawandels und der zunehmenden Versteppung der Region häufig geschehen, schlecht ausfällt, geraten diese Menschen in eine Schuldenfalle, aus der es kein Entkommen gibt. Der Freitod erscheint als einziger Ausweg, zurück bleiben oft junge Witwen mit kleinen Kindern.

Neben der Trauer und der extremen Armut (oft erben die Frauen die Schulden ihrer Männer) werden die Frauen für die Entscheidung ihrer Männer, den Freitod zu wählen, verantwortlich gemacht oder ihnen wird gar ein böses Omen zugeschrieben. Witwen haben in Familie und Gesellschaft einen extrem niedrigen sozialen Status. Wenn sie nicht die Chance erhalten, in ihre Ursprungsfamilien zurückzukehren, werden sie durch die Schwiegerfamilie meist ausgebeutet oder landen gar in der Prostitution oder in sklavereiähnlichen Arbeitsverhältnissen.

Ganze 16,46 Millionen Haushalte (12,5 Prozent der Gesamtsumme) werden in Maharashtra von alleinstehenden Frauen geführt. Vidarbha ist die ärmste der vier Regionen Maharashtras, außerhalb der Landwirtschaft gibt es dort sehr wenige Einkommensmöglichkeiten. Die Witwen haben jedoch kaum Erfahrung in der Landwirtschaft. So verkaufen sie (so es ihnen denn überhaupt nach dem Tod ihres Mannes rechtlich zugesprochen wird) ihr Land zu einem (zu) niedrigen Preis und verdingen sich als Lohnarbeiterinnen. Dies tun sie auch, weil der soziale Druck, ihren

Status als respektierte Frauen aufrechtzuerhalten, sie daran hindert, marktbezogene Tätigkeiten auszuüben, für die sie alleine aus dem Haus gehen müssten. Das Witwen-Stigma, das diese Frauen als Symbol für Unglück von sozialen und kulturellen Ereignissen und Festen ausschließt, führt sie immer weiter in die Isolation.

Die kirchliche Organisation Jeevan Vikas Sanstha (JVS) setzt sich für diese Frauen ein und versucht, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, mit ihnen solidarische Gruppen zu bilden und ihnen Perspektiven für Einkommensmöglichkeiten aufzuzeigen, damit sie und ihre Kinder eine weniger belastete Zukunft haben können.

JVS setzt in dem Projektvorhaben einerseits auf die Förderung Einkommen schaffender Maßnahmen, um den Teufelskreis des Elends zu durchbrechen, andererseits aber auch auf psychosoziale Unterstützung, Selbsthilfe untereinander und Solidarität der Dorfgemeinschaft, um den Teufelskreis des sozialen Ausschlusses zu durchbrechen. JVS arbeitet seit ca. 20 Jahren in der Region und hat die notwendige Erfahrung und Expertise, um das vorliegende Projekt durchzuführen.

Die folgenden Maßnahmen sollen die Frauen und ihre Kinder unterstützen:

- Psychosoziale Beratung für Witwen und deren Familien sowie für gefährdete Familien in den begleiteten Dörfern;
- Wöchentliche Besuche bei betroffenen Familien zur empathischen Unterstützung auch, um aufgrund einer Situationsanalyse mit der Familie einen Entwicklungsplan zu erarbeiten;
- Mobilisierung der Frauen, Bildung von Nachbarschaftsgruppen und Initiierung von solidarischen Aktivitäten;
- Bildung von formalisierten Selbsthilfegruppen von Witwen; Frauen mit leitenden Funktionen in den Gruppen werden für die Ausübung ihrer Ämter geschult.
- Informationsveranstaltungen zu relevanten, Unterstützung gewährleistenden Sozialprogrammen der Regierung;
- Unterstützung bei der Beschaffung von Dokumenten, die als Anspruchsberechtigung für staatliche Fürsorgeleistungen benötigt werden;
- Förderung der Einkommenserzielung für Haushalte mit weiblichen Vorständen.